

Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 3 (1799)

Artikel: Ist dem Kaiser zu trauen?
Autor: Pfiffer, Alphons
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das vollziehende Direktorium beharrlich entschlossen, die wirklichen Insurrektionen mit aller Gewalt, so ihr B. Gesetzgeber ihm zu dem Ende anvertrauet hat, zu dämpfen, und die Radeisführer derselben zur gerechten Strafe zu ziehen, wünschte aber nichts Feinlicher als ein Mittel zu finden, dieser für den friedlichen Bürger so schauerhaften Landplage in Zukunft zuzukommen.

In dieser Absicht schlägt es ihnen, B. Gesetzgeber, folgende Grundlinien zu einem dahin abzuwekenden Gesetz vor:

a. Außer der Bestrafung der Hauptschuldigen und dem vollständigen Ersatz alles veranlaßten Schadens und Kostens, sollen die sammtlichen Einwohner einer Gemeinde, die mit bewaffneter Hand dem Gesetz Gehorsam versagt, oder auch unbewaffnet ihren Beitrag zur Verteidigung des Vaterlands gegen innere oder äußere Feinde zu leisten, sich weigerte, eine Geldbuße zu Händen der Nation innert dreien Monaten Zeit bezahlen.

b. Diese Geldbuße soll nicht aus dem Gemeindgut, sondern einzig aus dem einer um und für den andern verpflichteten Partikularvermögen der Einwohner, wo dasselbe immer liegen mag, erlegt werden.

c. Die Geldbuße ist in solchen Fällen dem Ermessen des vollziehenden Direktoriums anheimgestellt, doch soll sie sich nicht ohne Genehmigung des gesetzgebenden Körpers auf mehr als auf den dreifachen Betrag der dirkten Auflagen belaufen können.

d. Zu dieser Geldbuße nach dem Verhältniß seines Vermögens, soll jeder der zur Zeit der Insurrektion in der Gemeinde domizilierte oder solche nur 28 Tage vor dem Ausbruch der Insurrektion verlassen hat, beitragen.

e. Von dem Beitrag zu dieser Geldbuße sind einzig und allein diejenigen Einwohner ausgenommen, die einen solchen Insurrektionsplan zeitlich genug um solchem zuzukommen, dem Statthalter des Kantons oder dem vollziehenden Direktorium anzeigen, oder die sich dessen Ausbruch öffentlich und mit unverkennbarem Muth widersetzen.

f. Jeder Pfarrer einer insurgierten Gemeinde verliert als präsumierter Fehler der Insurrektion auf der Stelle seine Pfründe und so ist auch die Municipalität und Verwaltungskammer der insurgierten Gemeinde gleich wie die Unterstatthalter und Agenten so in der insurgierten Gemeinde wohnen, als unachtsame Hüter ihrer Stellen entsetzt, falls sie dem Statthalter verheimlicht haben würden, was sie in Erfahrung gebracht, oder mit einiger Wachsamkeit hätten in Erfahrung bringen können.

Das Direktorium ist gewärtig, daß Sie Bürgergesetzgeber, diesen Entwurf durch ihre Weisheit rei-

sen und zur Befestigung der allgemeinen Ruhe ungesäumt vervollkommen werden.

Republikanischer Gruß.

Der Präsident des vollziehenden Direktoriums,
B a n.

Im Namen des Direktoriums, der Gen. Sekr.
M o u s s o n.

Anderwerth wünscht Verweisung dieser Botschaft an die nige Commission, welche über unruhige Gemeinden niedergesetzt ist, um bis Montag ein Gutachten vorzulegen. Billeter folgt. Cartier fordert Dringlichkeitserklärung, und Stweise Behandlung dieser Botschaft. Dieser Antrag wird angenommen.
(Die Fortsetzung folgt).

Ist dem Kaiser zu trauen?

Helvetische Bürger!

Die Oestreicher wollen in unser Land kommen. Sie sagen es selbst. Warum wollen sie kommen? Sie wollen, sagen sie, die Franken aus euerem Lande vertreiben, und euer Freiheit euch lassen. Heloetier! das sind falsche, treulose, heuchlerische Worte! das sagt euch der Löwe, der sich in einen Schaafspelkleidet; lassen ihn die dumme! Schaaf in ihre Mitte, so wird er bald ihnen die Klauen zeigen. Wenn ihr diesen Worten trauet, wenn ihr die Knechte des Kaisers in euer Land kommen laßt, wenn ihr nicht, wie euer Vater, sie mit starkem Arm von euren Grenzen vertreibt, so seht ihr verlohren, auf ewig verlohren; ihr seht auf ewig Sklaven des Kaisers; keine freien Schweizer mehr. — Der Kaiser will euch euer Freiheit lassen? Warum bekriegt er denn die Franken? sie haben ihm ja den Frieden angeboten, aber er wollte ihn nicht, und rief die Russen um Hilfe, und wartete nur, den Krieg anzufangen, bis er dazu völlig bereit wäre. Aber die Franken, als sie sahen, daß er die Russen nicht nach Haus schicken und nur Krieg wolle, ließen ihm nicht länger Zeit, und griffen ihn an. Aber warum bekriegt der Kaiser die Franken so hartnäckig? Ist es nicht darum, weil die Franken keinen König mehr wollten (denn von dieser Zeit an bekriegt er sie), und andere Völker und euch frei gemacht haben? Ist es nicht darum, weil er fürchtet, es möchte seinem Volke auch in Sinn kommen, sich frei zu machen? daher möchten der Kaiser und seines gleichen alle Freiheit, und sogar ihren Namen aus der Welt verbannen, damit sie ruhig über Sklaven herrschen, und in ihren Pallästen auf Kosten eures Schweiges schmelgen können. Aber das darf euch der Kaiser nicht sagen, darf euch nicht sa-

gen, er wolle euch unter das harte Joch, das euere Väter ehemals so schwer drückte, wieder bringen, wolle euch wieder zu Knechten ewiger Herren machen; er giebt euch also süsse Worte, sagt euch nur, er wolle in eurem Lande die Franken, die auch euere Feinde seyen, bekriegen; er sagt so, damit ihr die Franken allein fechten laßt; aber was wird geschehen? es wird geschehen, daß die Oestreicher dann in euer Land einfallen, daß ihr nicht nur eine, sondern zwei, oder gar drei Armeen im Lande haben werdet; daß der Krieg in eurem Lande seyn wird; daß euere Dörfer brennen, euer Hab und Gut ein Raub der Soldaten, daß Jammer, Hunger, Noth, Tod und Elend überall seyn werden. Diese schrecklichen Uebel könnt ihr nur dann von euch, euern Weibern und Kindern abwenden, wenn ihr an die Grenzen eilet, und an der Seite der tapfern Franken euere Feinde weit von euern Grenzen verjaget. Viele tausend Zürcher, ihrer und eurer Väter ganz würdig, sind auf den ersten Ruf des Vaterlandes mit Freuden dahin geeilt; viele Tausende anderer helvetischer Brüder aus allen Gegenden warten eurer da, um mit Schweizermuth für Vaterland, Freiheit, Hab und Gut, Weib und Kinder zu kämpfen. Und einige aus euch zaudern noch? ihr gebt bösen oder dummen Leuten, die euch betriegen wollen oder betrogen sind, Gehör? sie dürfen euch sagen, die Oestreicher seyen eure Freunde, die Franken hingegen eure Feinde? Haben diese euch nicht zu wahrhaft freien Schweizern gemacht? oder waret ihr unter den alten Regierungen wahrhaft frei? Laßt uns doch das Alte mit dem Neuen vergleichen: ich rede zuerst zu euch, zu euch, die ihr vorher von hochgeachteten, hochwohlbedelgebohrnen Rathsherren regiert, oder von Landvögten geplagt wurdet! Ihr hattet ewige Herren; sie wurden als solche gebohren, und die Städte gaben sie euch; ists wählet ihr euere Volksrepräsentanten, ihr wählet sie aus eurer Mitte, aus dem ganzen Lande; vordem konntet ihr Landbewohner nichts werden; verachtet waret ihr; ists konntet ihr, können euere Söhne alles werden; euere ehemaligen Herren, die nämlich, die Gesetze gaben, und als Landvögte die Gesetze vollziehen ließen, entschieden auch als Richter über euer Leben, Ehre und Eigenthum; keine oder nur wenige oder dunkle oder widersinnige Gesetze waren es, nach denen sie das Recht sprachen, das heißt, sie richteten, wie sie wollten; Gunst oder Haß, oder Geld entschieden weit mehr, als das Recht; Richter, Schreiber, Advokaten, Prokuratoren, alles brachte euch, in gewissen Kantonen, um euer Geld; wer den Prozeß gewann oder verlor, ward gleich arm; nur die, die von den Prozeßen sich näherten, wurden reich. Nun werden all diese Leute euch bald nicht mehr so behandeln, so befehlen und so betrügen können. Der Richter wird nach

sen, die die nämlichen für die ganze Schweiz seyn werden; über euer Leben, euere Ehre, euer Eigenthum wird nicht mehr bei verschlossener Thür gesprochen werden; jeder Angeklagte hat seinen Vertheidiger und alle Mittel sich zu vertheidigen. Der Richter muß genau bei dem Buchstaben des Gesetzes, das für alle gilt, für alle Fälle spricht, bleiben; spricht er anders, so wird sein Urtheil kassirt. Freilich geht es Anfangs ein wenig langsam zu; aber die Hauptsache ist doch, daß kein Unschuldiger verurtheilt werde. Schreiber, Advokaten werden nichts mehr, als einen gemäßigten Lohn nehmen dürfen, sonst werden sie gestraft. Damit man aber aus kleinen Handeln nicht große mache, und den Armen mit Prozeßen nicht ruinire, wird in jeder Gemeinde ein Friedensrichter seyn, der über kleine Sachen gleich spricht, und alles thut, um alle Handel in Güte brüderlich zu vergleichen; im Anfange des Prozesses ist das leichter als nachher, wenn beide Partheien einander um viel Geld gebracht haben. Welch eine große, unschätzbare Wohlthat wird das für euch seyn! — Ueberhaupt alle Beamten wählet ihr nur auf kurze Zeit, auf wenige Jahre; wer also wieder will von euch gewählt werden, muß gut seyn, muß gut handeln, sonst verliert er euer Zutrauen; euere Gesetzgeber, euere Direktoren, treten bald wieder in euere Mitte; gäben sie böse Gesetze, brächten sie euch um euere Freiheit, so müßten ja auch sie, auch ihre Kinder das Böse tragen; das wäre ja narrisch; könnt ihr das glauben? Aber eure alten Herren, sie mochten gut oder böse, geschickt oder ungeschickt seyn, so waren sie für immer eure Herren; sie wählten sich selbst, gaben Gesetze nicht immer für euern Nutzen, sondern oft für ihren und ihrer Familien Nutzen allein. Handel und Wandel waren nicht frei, fast überall trieben die Bürgerschaften den Alleinhandel, und drückten die Landleute sehr, die nur ihnen für Lohn arbeiteten. Handwerker konnten nur mit Gelde erkaufte werden; der Zutritt von einer Gemeinde zur andern war verschlossen; von einem Kanton zum andern waren Sperren; der eine Kanton mußte fast verhungern, während der andere alles im Ueberflusse hatte; der Landmann mußte da alles in niederm Preise hergeben, und durfte seinem helvetischen Bruder jenseits der Grenze nichts verkaufen. Die Schweizer machten nicht ein Volk aus, sondern so viele Völker als Kantone waren; die Städte haßten die Ländler, die aristokratischen Kantone die demokratischen, die Katholiken die Reformirten; kein Bruder, und kein Schweizerinn, kein gemeines Vaterland, keine Einheit des Interesses war da; man nannte sich Brüder und Bundesgenossen, aber im Grunde war alles getrennt, alles nur Haß, Zwiethracht und Kantonsgeist. — Aber ists Handel und Wandel frei; jeder darf sich setzen wo er will, kaufen wo er will, Handel führen, Fabriken errichten, Handwerke treiben, wie und wo er

die Hölflinge, Zellerleker, die Schmeichler des Kaisers und alle Rebshweiber dieses saubern Gefindels bedürfen; euer Geld, die Frucht eures Schweisses wird in einen unermesslichen Schlund fallen, den ihr nie werdet ausfüllen können. — Aber der Kaiser, sagen einige unter euch, wird unsre Religion schützen; euere Religion? ist denn diese in Gefahr? übet ihr nicht euren Gottesdienst wie vorher? — aber unsere Pfarrherren werden ja nicht bezahlt wie man es ihnen versprochen hat; dann sind wir ja ohne Seelenhirten. — Euere Pfarrherren sollen und werden bezahlt werden; nur müssen die Geistlichen auch Geduld haben, wie andere Beamte: die Abgaben gehen nur langsam ein: die Ausgaben sind groß und leiden keinen Aufschub: das Vaterland ist in Gefahr vor dem österreichischen Feinde; vor allem aus müssen die Soldaten des Vaterlandes Sold und Brod haben; alle übrigen müssen warten. Helvetische Bürger! wollet ihr, daß euere Geistlichen bald ihre Besoldung erhalten, so entrichtet schnellig euere Abgaben und ihr Vermöglichen gebet freiwillige Steuern; das Vaterland fodert euch auf. Wer das nicht thut, ist kein guter Bürger, auch kein guter Geistlicher ist der, der nicht willig sich igt geduldet. Aber böse Geistliche sind es, die euch sagen, die Religion ist in Gefahr; die öffentlich oder heimlich euch sagen, gehorchet der Regierung nicht, gehet nicht an die Grenze, laßt den Kaiser kommen. Ver- rather, Feinde des Vaterlandes sind es; es ist euere Pflicht, sie öffentlich anzuklagen; schlechte Geistliche sind auch die, die da schweigen, wo sie reden, wo sie euere Pflicht euch kräftig erinnern sollten; die die Achseln zucken über alles, was igt geschieht; die statt euern Muth zu erhöhen auf den Kanzeln nichts als Unglück prophezeien, nur von Zorn und Rache Gottes reden; nur die sind gute Geistliche, die euch sagen, es sey Pflicht, es sey Gott gefällig, für das Vaterland zu streiten; der gute, freie und brave Mann könne alles Unglück von unserm Lande abwenden, wenn er nur Zutrauen zu Gott, zu einer guten Sache und zu sich selbst habe. Solche gute Geistliche, deren es viele unter uns giebt, lieben Tugend, Vaterland und Freiheit; sie sind eben so gute Christen, als gute Patrioten. Trauet diesen allein; horchet auf diese allein. Die andern sind fromme Heuchler, Pharisäer, lieben nur sich selbst und das Geld, sind schlechte Menschen, schlechte Christen, schlechte Bürger. Aber ich sage ihnen, bald, bald, wenn sie nicht ganz an- derst reden, wird es ihnen übel gehen und sie werden ihr Loos verdienen. Helvetische Bürger, wenn je- mand gegen die neue Ordnung der Dinge schmählt, und ihr wissen wollt, ob er aus Eigennuz oder aus Vaterlandsliebe rede, so sehet nur darauf, ob er nicht etwa viel durch die neue Ordnung der Dinge verloren habe? ob er nicht etwa vorher regiert, das heißt, über das Volk willkürlich geschaltet und ge-

waltet habe? und ob er nicht gerne wieder schalten und walten möchte? es giebt dergleichen Leute unter Geistlichen und Weltlichen. Laßt euch von ihnen nicht mehr verführen, euch nicht mehr Lügen erzählen; sagten eben diese Leute euch nicht auch, man stosse die Eliten unter die Franken? — An der Seite der Franken werden die Eliten stehen, nicht unter sie ge- mischt werden; die Schweizer werden eigene Legionen ausmachen; von eigenen Offizieren kommandirt wer- den; wer es euch anderst sagt, der betriegt euch; aber wehe den Betrügnern, den Verführern! igt ist keine Schonung mehr; ein strenges, aber nöthwen- diges Gesetz ist da; das Todesurtheil ist gefallen über den, der nicht an die Grenze zieht, oder andere das von zurückhält; und die Todesstrafe wird vollzogen werden, sonst kann das Vaterland nicht gerettet wer- den, sonst seyd ihr ewig Sklaven, ewig elend; unser schönes Vaterland wird sonst von Russen, Oestreichern und auch den Franken verheert; denn die Franken werden über alle die böse seyn, die sich nicht als wahre Schweizer, als wahre Freunde der Freiheit zeigen. Vertheidiget ihr aber das Vaterland mit Hel- denmuth, wie man es von Schweizern erwartet, dann werden sie euch achten, euch wie Brüder behandeln; der Feind wird immer von euren Grenzen verschreckt werden; mitten im Kriege werden die Väter, Brüder, Gattinnen, Kinder der Vaterlandsvertheidiger, der Ruhe genießen, die Felder bearbeiten, die Früchte sammeln und euch dann, Streiter fürs Vaterland, als Sieger, als würdige Söhne der Telle, Stauf- sacher, Melchthale und Winkelriede mit Jubel um- fangen; dann werden wir die Franken nicht mehr nöthig haben; sie werden unser Land verlassen, und nichts wird mehr den vollen Genuß euere Freiheit stören.

Alphons Pfiffer, Senator.

Kleine Schriften.

70. Jakob und Heinrich oder Erläuterun- gen und Reflexionen über die neue hel- vetische Constitution in Gesprächen. Von Andreas Keller, Pfarrer zu Illnau im Kanton Zürich. 8. Winterthur b. Steiner. 1799. S. 283.

Die Absicht des Verfassers geht bei dieser Schrift dahin, die ewig festen Grundsätze von Freiheit und Gleichheit, die unveränderlichen Menschenrechte, auch dem gemeinen Mann einleuchtend zu machen und ihn dafür einzunehmen; Ruhe und Zufriedenheit mit der neuen Ordnung der Dinge, und mit unsrer Constitus- tion, die uns jene Grundsätze aufstellt und diese Rechte garantirt, zu befördern und die Gemüther der verz-